



**Manuela Kerer**

- 1 Dolce malinconia (2010)** 5.17  
für Violoncelloquartett  
*Gewidmet Hyun-Jung und Julius Berger, die ich sehr schätze, bewundere und die ganz einfach in meinem Herzen sind!*  
Ensemble „Cello Passionato“: Julius Berger, Hyun-Jung Berger, Soyeon Ahn, Christian Bertoncello  
*Aufnahme: 14.08.2010, Palazzo del Turismo Millepini, „Asiagofestival“*
- plas (2008/2009)** 11.46
- 2** I hip (tractus perforans, gyrus dentatus, stratum granulare, hilus) (6.25)
- 3** Pons I (1.14)
- 4** II liq (arachnoidea mater, 70-220 minH<sub>2</sub>O, cavitas subarachnoidea, ventriculus cerebri, pia mater) (3.07)
- 5** III lo (occipitalis, temporalis, frontalis, parietalis) (1.00)  
Konzert für Violine und Ensemble  
*Gewidmet Bojidara Kouzmanova, die mit Violine und Bogen Klänge, Geräusche und Töne zum Leben erweckt und sich in Herz und Gehirn spielt!*  
Bojidara Kouzmanova, Solovioline; Ensemble Reconsil,  
Dirigent: Roland Freisitzer  
*Aufnahme: 8.10.2009, Arnold Schönberg Center*
- 6 AURIMI (2007/2008)** 11.11  
für 69 Bläser und 11 Perkussionisten  
1. Windkraft-Kapelle für Neue Musik und Jugendblasorchester des Instituts für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache (Südtirol), Dirigent: Kasper de Roo  
*Aufnahme: 02.08.2008, Gustav Mahler Wochen, Gustav Mahler Saal Toblach*
- mondäne (2009)** 8.10
- 7** I NREM-REM  
für Streichquartett  
*Dem cedag quartett gewidmet, das sphärische Klänge zum Leben erweckt und dabei musikalische Mondlandungen vollführt ...*  
cedag-quartett: Susanne Merth-Tomasi, Clemens Gahl, Ernst Theuerkauf, Peter Polzer  
*Aufnahme: 19.01.2010, ORF Landesstudio Tirol*
- Solitudine vaga (2009/2010)** 3.21
- 8** IV Invivibile (2.41)
- 9** V Mirabile (0.40)  
für drei Zithern und Zuspieldung  
*Gewidmet dem Trio Gamper, Hurt, Mallaun, das mit seiner Musik Welten öffnet!*  
Trio Gamper, Hurt, Mallaun: Reinhilde Gamper, Leopold Hurt, Martin Mallaun  
*Aufnahme: 13.03.2010, Alte Gerberei, St. Johann in Tirol*
- Es war einmal ein vasoaktiv intestinales Peptid, das den Almatrieb neuromodulierte ... (2008)** 8.32
- 10** I Aufgekranzte Substanzen (5.25)
- 11** Almatrieb 1 (3.07)  
Konzert für Flöte und Orchester  
Elisabeth Demetz, Soloflöte; Tiroler Kammerorchester InnStrumenti,  
Dirigent: Gerhard Sammer  
*Aufnahme: 28.02.2009, Canisianum Innsbruck*

- 12 **15 mg (2009)** für Klarinette und Streichtrio 12.45  
*Gewidmet Reinhold Brunner, der Töne in Kristalle verwandelt und mich zum Lachen bringt.*  
 Reinhold Brunner und Trio Eis: Ivana Pristasova,  
 Petra Ackermann, Roland Schueler  
 Gefördert durch das Kompositionsstipendium der Stadt Innsbruck 2008  
 Aufnahme: 16.09.2009, Kantine der Hypo Tirol Bank Innsbruck, „klangspuren“ Schwaz
- 13 **Nastro ballante (2009/2010)** 0.54  
 (Tanzend rollendes Geschenksband) für Symphonieorchester  
 ORF-Radiosymphonieorchester Wien, Dirigent: Gottfried Rabl  
 Aufnahme: 2010 ORF-Funkhaus
- 14 **Manifest der coolen Instrumente (2009)** 3.01  
 für Flöte, Alt-Saxophon und Klavier (jugendliche Spieler,  
 „prima la musica“ Altersgruppe III-IV)  
 Manifest Trio: Jana Maria Delueg, Pedrotti Fabian, Alex Deltedesco;  
 Leitung: Ricarda Janissen-Sullmann, Konrad Pichler  
 Aufnahme: Probenmitschnitt
- 15 **OACHALE (2008)** 5.34  
 für Flöte, Sopransaxophon, Perkussion, Harfe, Violine, Kontrabass  
 Ensemble „die reihe“, Dirigent: Roland Freisitzer  
 Aufnahme: 27.09.2008, Rachmaninov Halle des Tschaikovsky Konservatoriums Moskau,  
 11th International Festival for Contemporary Music MOSCOW FORUM
- 16 **Sleghe pa dar nacht (2010)** für 4-stimmigen Chor 5.27  
*Gewidmet Maria Dal Bianco, Roberto Brazzale und der Stadt Asiago*  
 Ensembles La Rose und Coenobium Vocale, Dirigentin: Maria Dal Bianco  
 Aufnahme: 15.08.2010, Duomo di San Matteo, „Asiagofestival“

*Es gibt Momente im Leben, in denen die dahineilende Zeit stehen zu bleiben scheint. Als Manuela Kerers „Sleghe pa dar Nacht“ im mit über 1000 Besuchern gefüllten Dom in Asiago erklang, da geschah dieses Wunder. Nie hatte ich so viele Menschen weinen gesehen. Kinder, Studenten, Junge und Alte schienen vereint im Klang und vereint mit sich selbst. Die Musik Manuela Kerers hat die Menschen nicht nur berührt, sie hat aufgerüttelt und im Inneren Veränderungen angestoßen. Sie hat die regelmäßig tickende, vergängliche Zeit, die die Griechen „chronos“ nennen, verwandelt in eine „erfüllte Zeit“. So übersetzt Luther das griechische „kairos“.*

*Schon die erste Begegnung mit einer Partitur von Manuela Kerer stellte mich vor nie gekannte klangliche Fragen und Herausforderungen. Ob ein „Bogenschraubenglissando“ oder ein „Möwenflageolet“, Natur- und Klopfergeräusche mit dem Cello oder Traditionelles in völlig neuem Kontext – Manuela Kerer öffnet neue Klangräume. Dabei scheinen die Klänge stets im Dienst einer Idee, eines „spiritus“ zu stehen. Nie drängen sich Effekte in den Vordergrund. Auch Manuela Kerer selbst drängt sich nie in den Vordergrund. Ihre Musik dringt auf „neuen Bahnen“ (Schumann) in uns, die Musik selbst scheint nicht bescheiden, sie entfaltet die Kraft, in uns zu wirken, sie will und soll „erhört“ werden.*

*So erlebe ich Manuela Kerers Werke, ihre neuen Wege, und ich bin neugierig auf die Stücke, die ich noch nicht kenne und auf diejenigen, deren Geburt noch bevorsteht.*

*Julius Berger, September 2010*

## DIE WERKE

„**Dolce malinconia**“ (Süße Melancholie) schrieb ich als Reaktion auf Texte des italienischen, Autors Mario Rigoni Stern, der ein nationalsozialistisches Konzentrationslagers überlebte und der Sprachminderheit der Zimbern zugehörte. Den vielseitigen Stil und die Variabilität seiner Werke versuchte ich durch den Einsatz verschiedenster Klangfarben und Techniken am Violoncello wiederzugeben. Das Stück ist geprägt von vielen und schnellen Wechslen: Die große Lebensfreude und der epische Hauch der Werke Sterns, aber auch die eindrücklichen, schrecklich anmutenden Kriegsmomente seiner Worte werden hörbar, um das Stück mit der Liebe des Autors zur Natur und den Bergen zu schließen. Ein Gedicht Sterns („So übermannt dich eine süße Melancholie ...“) bildet den formalen Rahmen dieses Quartetts.

Musik und Gehirn bilden für mich die faszinierendsten Gebiete, die es gibt. Die Verbindung der beiden in „**plas**“ war wohl eine meiner größten Herausforderungen bisher. Das Violinkonzert stellt meine Reise durch das Gehirn dar. Durch dieses wunderbar „Organ“, das bis jetzt nicht bis ins letzte erklärt werden kann (und wohl auch nie können wird). Ein Merkmal des Gehirns ist seine Wandelbarkeit und Plastizität (daher auch der Name „plas“). In diesem Sinne schwirren Klänge, Geräusche und Töne wie kleine Neuronen durch den Raum, stoßen zusammen, lernen, wandern, ruhen, rasten aus oder verharren. Die Zahl 4 und ihre Vielfachen spielen dabei eine überaus wichtige Rolle (z.B. 4 Gehirnlappen). Ebenso ist die Bewegung von äußerster Wichtigkeit. Solovioline und Ensemble spiegeln mit ihren Positionsänderungen die Plastizität des Gehirnes wider und bilden nach schematisch sich ändernden Sitzordnungen (Gehirn von oben, Gehirn von der Seite) die Gehirnlappen.

Der Gehörsinn ist für mich ein Wunder, denn die ganze Welt klingt! Bereits frühchristliche Theologen räumten dem Ohr eine besondere Stellung ein, wenn sie von der Vorstellung ausgingen, dass Maria den Heiligen Geist durch das *Ohr* empfangen habe. Das zu hörende kommt in „**Aurimi**“ dementsprechend von „oben“ und gelangt auf

vielen Wegen nach „unten“. Der Raum wird gedanklich zum Körper, die Zuhörer werden in dessen Inneres versetzt. Der Raum ist kompositorisches Element in der „reinen“ Lichtmaterie des Klanges. Die klangfarblich gerasterte Umsetzung ist bereichert durch Einwüfe der Solisten, daraus folgenden „Tutti-Antworten“ und Mehrchörigkeit des 80-köpfigen Ensembles, wobei die Charaktere keineswegs statisch sind, sondern durch die Register wandern. Das Stück ist formal wie eine Ohrmuschel aufgebaut (auriculae – antitragus – anthelix – meraviglioso – scapha – eolico). Das Flüstern und dessen zerbrechlichen Klang habe ich durch die Verarbeitung verschiedenster „Papierklänge“ umgesetzt (perkussiv wie geblasen: z.B selbst gebastelte „shwayas“, Schwirrhölzer, Flöten aus Papier): Eine Gratwanderung am Rande des Wahrnehmbaren.

*Schlafen*: Eine der schönsten Beschäftigungen, die ich mir vorstellen kann und außerdem lebenswichtig zur Verarbeitung von Informationen. Was wäre also nahe liegender, als das Konzept des Schlafes in Musik zu setzen und somit ein „Schlafphasen-Quartett“ zu schaffen! Im 1. Satz meiner „**mondldüne**“ habe ich den Non-REM- und den REM-Schlaf verarbeitet. Ersterer umfasst die Einschlafphase, den leichten Schlaf, den mittleren Schlaf und den Tiefschlaf. Die Streicher spielen hier mit Metalldämpfern. In der REM-Phase träumen wir, es kommt zu schnellen Augenbewegungen, Blutdruck und Puls steigen, das Gehirn ist hochaktiv, die Metalldämpfer werden rhythmisiert gelöst. *Meine Träume sind wirklicher als der Mond, als die Dünen, als alles, was um mich ist (Antoine de Saint-Exupéry).*

Die Einsamkeit (ital. „solitudine“) kann im Sinne eines Rückzuges des Menschen aus dem hektischen Alltag zum Zwecke geistiger Aktivität und Selbstbesinnung durchaus positiv sein. Doch kann ein sich in seine eigene Innerlichkeit zurückziehender Mensch gleichzeitig melancholisch und schwermütig werden und versuchen, sich den derben Zumutungen einer verständnislosen und oberflächlichen Außenwelt zu entziehen. In diesem Sinne will ich in „**Solitudine vaga**“ die schleierhafte, oft verschwommene Einsamkeit behandeln und ihre sowohl guten wie negativen Charakteristika hörbar machen. Die drei Zithern befinden sich in Gesellschaft und sind dabei dennoch klar

voneinander abgegrenzt, allein. Dies erweist sich als teilweise unerträglich (**invivibile**), kann aber auch wunderbar (**mirabile**) sein. Die bearbeiteten Sound-Files stammen von meinen Reisen (z.B. nach Japan).

Man stelle sich ein winziges, im Magen-Darm Trakt wirkendes Teilchen vor, das herumflitzt, ruht, elektrisch stimuliert und einen Almbtrieb beeinflusst. Mit dieser Vorstellung „passierte“ mir **„Es war einmal ein vasoaktiv intestinales Peptid, das den Almbtrieb neuromodulierte ...“**. Die Soloflöte nimmt verschiedene Positionen ein, ist Erzählerin, um im nächsten Augenblick Hauptdarstellerin zu werden, hüpfert wandlungsfähig als Teilchen umher und (die Solistin verzieh es mir) stellt stellenweise eine Kranzkuh dar. Das Orchester ist eine nicht immer ganz folgsame Herde, der unter anderem der Magen knurrt... Gleich wie die Weiten der Almen oder Berge nimmt auch der Konzertsaal eine wichtige Rolle in diesem Stück ein (Bewegung in Almbtrieb I, II).

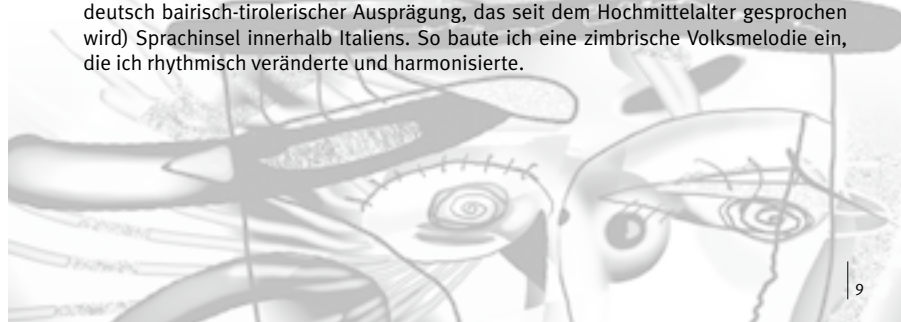
**„15mg“**: Nur eine Zahl und zwei Buchstaben, doch sie können Leben verändern (viele Medikamente werden in dieser Dosis verabreicht). Dies beeindruckte mich immer wieder und ich entschied den Versuch zu unternehmen, inwieweit ich 15 mg würde *hören* können. Ich *lauschte* der Wirkung von Antidepressiva ebenso wie der von Hemmern von Knochen abbauenden Zellen oder von Substanzen zur Behandlung von Psychosen. Ich hörte kaum Wahrnehmbares ebenso wie unerträglich Lautstarkes. Diese Klänge drehte und wendete ich in meinem Kopf und am Notenpapier und ließ sie treiben, wuchern, phantasieren. Dabei war ein weiterer Gedanke mein ständiger Begleiter: *Eine Träne wiegt 15 mg*.

Das RSO Wien ist ein Geschenk. Was liegt also näher, als seine Klänge in ein **„Nastro ballante“** (tanzendes Geschenkband) zu verpacken? Die Perkussionisten rollen und zwirbeln Geschenkblätter auf, das restliche Orchester reflektiert diese Klänge. Ich stamme aus einem Haushaltswarengeschäft, wo viel verpackt wird. Bei jedem Geschenk, das ich mit Bändern versah und anschließend rollte, dachte ich: YEAYEAYEA, welch wunderbarer Klang!

Ich komponiere ausgesprochen gern für Kinder, Jugendliche oder Laien. Ob stehende, subtil sich verändernde Akkorde, neue Spieltechniken, szenische Anweisungen oder unkonventionelles Sprechen in die Instrumente: Immer stieß ich auf große Neugier, Interesse und Freude an meinen Stücken. **„Manifest der coolen Instrumente“** ist mein klangliches Resümee aus diesen Erfahrungen und gleichzeitig eine Liebeserklärung an „meine“ jungen Musiker.

Sein Fell variiert von hellrot bis braunschwarz. Die Bauchseite ist weiß. Es hat Haarbüschel, sogenannte Pinsel an den spitzen Ohren, die im Winter sehr auffällig sind, da dann das Fell dichter und länger wird. Der buschige Schwanz dient beim Klettern und Springen als Balanciermittel und Steuerruder sowie bei der Balz als optisches Signal. Es hat ein Gewicht von etwa 200 bis 400 Gramm. Die Körper- und Schwanzlänge betragen jeweils 15 bis 20 Zentimeter. Es kann bis zu 40 Zentimeter lang werden. *Ich ging durch den Wald und hörte es: das Oachale* (südtirolerisch für Eichhörnchen).

Welch Stadt! Welch Leben! Welch Geschichte! In **„Sleghe pa dar nacht“** (Asiago bei Nacht) versetzte ich mich in das innere und äußere Ohr dieses wunderbaren Ortes und vermischte musikalische Momentaufnahmen von Ereignissen und Stimmungen. Gerüche, Geräusche, Lichter beeinflussten mich ebenso wie Asiagos Entwicklungsgeschichte und seine Einheimischen. Asiago ist Teil einer zimbriischen (mittelhochdeutsch bairisch-tirolerischer Ausprägung, das seit dem Hochmittelalter gesprochen wird) Sprachinsel innerhalb Italiens. So baute ich eine zimbriische Volksmelodie ein, die ich rhythmisch veränderte und harmonisierte.



**MANUELA KERER** (geb. 1980 in Brixen/Südtirol) interessiert sich für völlig konträre Bereiche und beschäftigt sich dabei letztlich doch immer mit dem Selben – der Musik. So schloss sie neben ihren Studien am Tiroler Landeskonservatorium (Komposition bei Martin Lichtfuss und IGP Violine) das Studium der Rechtswissenschaften und der Psychologie an der Universität Innsbruck ab. Weiterführende Kompositionsstudien führten sie zu Alessandro Solbiati nach Mailand, daneben besuchte sie zahlreiche Meisterkurse und Workshops, z.B. die Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt.

Werke von Manuela Kerer entstanden für Ensembles wie „die reihe“, „ensemble reconcil“, „Camerata Europea“ oder Ausnahmekünstler wie Julius Berger und wurden bei Festivals wie Klangspuren Schwaz, Asiagofestival, Wien Modern, A\*DEvantgarde München, im Konzerthaus Berlin oder der Neuen Oper Frankfurt aufgeführt. Immer wieder gerne widmet sie sich Stücken für Kinder und Laienmusiker. Das „Höchstbegabtenstipendium“ des Rotary Club Innsbruck (2007), das österreichische Staatsstipendium für Komposition (2008), der „Walther von der Vogelweide-Preis“ (2009) und das Richard Wagner Stipendium (2009) sind nur einige der Preise und Stipendien, die die Komponistin in den letzten Jahren erhalten hat. Im Rahmen des Europäischen Jahres der Kreativität und Innovation 2009 wurde Manuela Kerer vom Ausschuss der Europaregionen als eines von europaweit 100 „young creative talents“ ausgewählt. Sie wurde als „composer in residence“ zu „Asiagofestival 2010“ berufen und zum „Komponistenforum Mittersill 2010“ eingeladen.

Neben ihrer umfangreichen Kompositionstätigkeit beschäftigen sie ihre beiden „Hobbies“: Die Dissertationen „*Das musikalische Gedächtnis bei Patienten mit leichter Demenzerkrankung*“ an der Psychiatrie Innsbruck und „*Die Entwicklung der Rechte der KomponistInnen in Österreich*“ an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Innsbruck.



*There are moments in life when fleeting time seems to stand still. Such a miracle occurred in the Duomo di San Matteo in Asiago when an audience of more than 1,000 people was listening to Manuela Kerer's "Sleghe pa dar nacht". Never in my life have I seen so many people weep. Children, students, young and old seemed to be connected through sound and connected with their inner selves. Manuela Kerer's music not only touched, but moved them and gave them an impetus to change. Bringing the steady ticking of the clock to a standstill, it transformed fleeting time, which the Greek called "chronos", into "fulfilled time", as Luther translated the Greek word "kairos".*

*The first time I saw a score by Manuela Kerer I was suddenly confronted with a slew of questions and challenges I had never heard of before. Be it a "bow screw glissando" or a "sea-gull flageolet", natural noises and tapping on the cello or traditional techniques used in a completely new context – Manuela Kerer explores new sound spaces. However, the sounds always seem to serve an idea, a "spiritus". Effects are never pushed to the fore. And Manuela Kerer herself is not pushy or forward either. Her music enters us along "new paths" (Schumann), the music itself doesn't seem modest, it possesses the power to work within us, it wants to, is determined to be "heard".*

*This is how I experience Manuela Kerer's works, her new paths, and I am curious about the pieces I don't know yet and those yet to be written.*

*Julius Berger, September 2010*

## WORKS

"**Dolce malinconia**" ("Sweet Melancholy") is my compositional response to the writings of the Italian author Mario Rigoni Stern, who survived a Nazi concentration camp and belonged to the Cimbrian linguistic minority. I tried to translate the multifaceted style and variability of his works into different timbres and techniques on the violoncello. The piece is characterised by many quick changes: we hear the zest for life and the epic touch of Stern's works, but also the poignancy in his descriptions of the terrible war moments, before the piece ends with the author's love for nature and the mountains. A poem by Stern ("So übermannt dich eine süße Melancholie ...") ["Thus you are overcome by sweet melancholy"] gives this quartet its musical form.

I believe music and the brain are the most fascinating realms that exist. To connect both of them in "**plas**" has been perhaps one of the greatest challenges to me so far. The violin concerto is my journey through the brain. Through this wonderful "organ", which as yet can not be fully explained (and perhaps never will be). One characteristic of the brain is its mutability and plasticity (thus the title "plas"). Sounds, noises and tones in this sense buzz around like tiny neurons in space, they collide, learn, wander, rest, rejuvenate or freeze. Here, the number four and its multiples play an extremely important role (e.g. four lobes). Movement, too, is of vital importance. Solo violin and ensemble mirror the plasticity of the brain as they change positions and according to certain seating arrangements form the lobes (brain from above, brain from the side).

To me, the sense of hearing is a miracle, because the whole world resounds! Even the early Christian theologians assigned a special role to the ear, when they presumed that Mary's immaculate conception took place through the ear. What you hear in "**Aurimi**" consequently comes from "above" and is brought "down" to earth by many ways. In our minds space becomes the body, the listeners are transported into that space. Space as a compositional element in the "pure" light-matter of sound. The timbral composition is enriched by musical interjections by the soloists, and in response "tutti answers"

and the polychorality of the 80-piece ensemble, with the hardly static characters wandering through the registers. The piece is structured like the external ear (*auriculae – antitragus – anthelix – meraviglioso – scapha – eolico*). I translated whispering and its fragile sound into music using a variety of “paper sounds” (percussive as well as blown, e.g. self-made “shiwayas”, bullroarers, paper flutes): a balancing act at the edge of perceptibility.

*Sleeping*: one of the most pleasant occupations I can imagine, and vital to the processing of information. What would seem more natural than translating the concept of sleep into music and writing a “sleep stages quartet”! The first movement of “**monddüne**” (“moon-dune”) is concerned with non-REM and REM sleep. The non-REM type of sleep comprises the onset of sleep, light sleep, medium sleep and deep sleep. Here, the strings play with metal mutes. In the REM stage dreaming occurs, the rapid movement of the eyes, rise in blood pressure and pulse, the brain is highly active, the metal mutes are rhythmically removed. *My dreams are more real than these dunes, than that moon, than these presences* (Antoine de Saint-Exupéry).

Solitude (Ital. “solitudine”) in the sense of a personal retreat from the hustle and bustle of everyday life can be quite positive, allowing introspection and concentration. However, someone withdrawing into his or her self can at the same time grow melancholy and sombre, seeking to escape the harsh demands of an ignorant and superficial outside world. In this sense “**Solitudine vaga**” is about the incomprehensible, often vague nature of solitude and attempts to make audible both its good and negative characteristics. The three zithers form a group and yet each is clearly cut off from the others, alone – which not only turns out to be almost unbearable (**invivibile**), but can also be wonderful (**mirabile**). The original sound files used in this piece were recorded on various journeys I took (e.g. to Japan).

Imagine a tiny particle operating in the gastrointestinal tract, dashing round, resting, producing electrical stimulation and influencing the driving down of cattle from the mountain pastures. This is how I came up with “**Es war einmal ein vasoaktiv intestinales Peptid, das den Almbtrieb neuromodulierte ...**”. The solo flute assumes different roles, is at one point the narrator and in the next moment the lead, versatile enough to change abruptly from a jumping particle to a garlanded cow (the soloist forgave me everything). The orchestra isn’t a very obedient herd and with constantly growling stomachs on top of that ... Like the vast alpine pastures or mountains here in this piece the concert hall also plays an important role (*Bewegung in Almbtrieb I, II*).

“**15mg**”: Just a number and two letters, yet they can change lives (a lot of medicine is administered with this dose). I’ve always been impressed by that and wanted to find out to what extent I would be able to *hear* 15 mg. I *listened* very carefully to the effects of antidepressants, inhibitors that prevent bone loss, substances for the treatment of psychotic illnesses. I heard barely perceptible sounds as well as noises so loud I could hardly stand it. I twisted and turned those sounds in my head and on music paper, I let them drift, grow wildly, fantasise, while all along my constant companion was another thought: *a tear weighs 15 mg*.

The Radio Symphony Orchestra Vienna is a gift. What is more natural than to wrap its sounds in a “**Nastro ballante**” (a “dancing ribbon”)? The percussionists curl gift ribbons, the rest of the orchestra reflects these sounds. My family owns a household supply store where a lot of things are wrapped. Every present I wrapped with ribbons and curled afterwards made me think: YEAH YEAH YEAH, what a wonderful sound!

I love to compose for children, young people or amateur musicians. Whether fully sounded and subtly changing chords, new playing techniques, stage instructions or unconventional speaking into the instruments: my pieces were always received with huge curiosity, interest and delight. “**Manifest der coolen Instrumente**” (“Manifesto of



cool instruments”) is my acoustic résumé of those experiences and at the same time a declaration of love to “my” young musicians.

The colour of its coat varies from a bright red to a black brown. The underparts are white. Its pointy ears have tufts of hair that are especially noticeable in winter when its coat grows thicker and longer. The bushy tail helps it balance and steer when climbing or jumping and serves as a visual signal during mating season. It weighs about 200 to 400 grams. Both its body and tail length are 15 to 20 centimetres. It can grow to a length of about 40 centimetres. *I went through the woods and heard it: the Oachale* (South Tyrolean for squirrel).

What a town! What a life! What a history! In “**Sleghe pa dar nacht**” (Asiago by night) I put myself into the inner and outer ear of this wonderful place and blended musical snapshots of events and atmospheres. Odours, noises, lights influenced me as much as Asiago’s historical development and local inhabitants. Asiago is one of the Cimbrian language islands in north-eastern Italy, with a Bavarian-Tyrolean variety of Middle High German spoken the way people spoke in the High Middle Ages. So I incorporated a Cimbrian folk theme, which I changed rhythmically and harmonised.

**MANUELA KERER** (born 1980 in Brixen, South Tyrol) is interested in completely contrasting fields, but no matter what the subject she still always devotes herself to the same thing – music. Even though she studied law and psychology at the Innsbruck University alongside composition with Martin Lichtfuss and violin at the Tyrol Conservatory in Innsbruck. She continued her compositional studies with Alessandro Solbiati in Milan, and took a number of master classes and workshops, e.g. International Summer Courses for New Music Darmstadt.

Manuela Kerer has composed works for ensembles such as die reihe, ensemble reconsil, Camerata Europea or master musicians like Julius Berger; her music has been performed at such festivals as Klangspuren Schwaz, Asiagofestival, Wien Modern, A•DEvantgarde Munich, in the Berlin Konzerthaus or the Frankfurt New Opera. She regularly writes pieces for children and amateur musicians. The prizes and awards she has received in the past few years include the “Höchstbegabtenstipendium” of the Rotary Club Innsbruck (2007), the Austrian State Grant for composition (2008), the Walther von der Vogelweide Prize (2009) and the Richard Wagner bursary (2009). In the context of the European Year of Creativity and Innovation 2009, Manuela Kerer was chosen by the Committee of the Regions as one of 100 “young creative talents” from all over Europe. She was “composer in residence” at the Asiagofestival in 2010 and participated in the Composers Forum Mittersill in 2010.

Besides her extensive compositional activities Manuela Kerer devotes herself to her two “hobbies”: her two dissertations, one on “*Musical memory in patients with minor dementia*” at the psychiatry department of the University of Innsbruck and the other on “*The development of the rights of composers in Austria*” at the faculty of law in Innsbruck.

*Translated by Friederike Kulcsar*



## CHRISTOPH KIEFHABER

1941 in Neumarkt am Wallersee geboren, besuchte er 1954 die "Schule des Sehens – Internationale Sommerakademie Salzburg" bei Oskar Kokoschka und studierte 1958 am University College of Dublin. Von 1959 bis 1961 war er Gasthörer bei R. C. Andersen und G. Matejka-Felden an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Danach folgten Studienreisen in Europa und Teilnahmen an archäologischen Ausgrabungen. Von 1970 bis 1972 studierte Kiefhaber an der Wiener Kunstschule bei Fritz Martinz und war kurze Zeit Assistent bei Prof. Gerda Matejka-Felden.

Zahlreiche Ausstellungen seit 1984 in: Amsterdam, Barcelona, Basel, Beijing, Brüssel, Chicago, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt, Graz, Innsbruck, Lienz, Maastricht, Madrid, Miami Beach, Montreal, New York, Obdach, Paderborn, Toronto, Salzburg, Sitges, Washington D.C. und Wien würdigten sein bisheriges Schaffen.

Das auf der Titelseite abgebildete Bild schuf Christoph Kiefhaber zu der Komposition „15 mg“ von Manuela Kerer im Auftrag des ORF im Jahr 2010.

---

Born in 1941 in Neumarkt am Wallersee, he attended the Oskar Kokoschka's "School of Seeing - International Summer Academy of Fine Arts" in Salzburg in 1954, and studied at the University College of Dublin in 1958. In the years from 1959 to 1961, he attended the lectures of R. C. Andersen and G. Matejka-Felden at the Academy of Fine Arts in Vienna as an extra-mural student. Later, he undertook study trips in Europe and participated in archaeological excavations. 1970 to 1972, Kiefhaber studied at the Wiener Kunstschule with Fritz Martinz and worked briefly as an assistant to Prof. Gerda Matejka-Felden.

Numerous exhibitions since 1984 in Amsterdam, Barcelona, Basel, Beijing, Brussels, Chicago, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt, Graz, Innsbruck, Lienz, Maastricht, Madrid, Miami Beach, Montreal, New York, Obdach, Paderborn, Toronto, Salzburg, Sitges, Vienna and Washington D.C. have recognized his artistic contributions to date.

Christoph Kiefhaber created the picture on the front page for Manuela Kerer's composition "15 mg". It was commissioned by the ORF (Austrian Broadcasting Company) in 2010.



**ORF**



**RADIO  
ÖSTERREICH 1**

**ORF CD 3097**